

Jahrestagung des Verbandes Fränkischer Schriftsteller in Feucht. Sehr gastfreundlich hatte die Marktgemeinde Feucht für den Verband Fränkischer Schriftsteller ihre Tore geöffnet: im historischen Zeidlerschloß durfte der Verband seine 26. Jahrestagung abhalten. Der Vorsitzende Otto Schmitt-Rosenberger bedankte sich denn auch entsprechend herzlich für die freundliche Aufnahme "im Mittelfränkischen, im gelobten Land, in dem Milch und Honig fließt". Die Tagung stand auch im Zeichen der deutschen Einheit: der Festredner, Dr. Heinz Sperschneider, kam aus Jena und referierte über "Mundartdichtung als Spiegel des Alltags im fränkisch-thüringischen Grenzgebiet", wobei er sich auf die Übergangszone zwischen dem östlichen fränkischen Sprachraum und dem thüringisch-obersächsischen beschränkte und gelegentlich bis an die Saale und bis Coburg vorstieß. Er zitierte Mundartbeispiele aus den beiden letzten Jahrhunderten und versuchte deutlichzumachen, was er unter einem bewahrungswürdigen Mundarttext versteht: Originalität und Zeitbezug. Letzterer stellte sich bei manchen Texten auch recht gut ein, wie etwa in den Gedichten um den "Konsum" oder "Brot und Spiele". Insgesamt hätte man sich etwas mehr Informationen über Geschichte und Entwicklung der Mundart in der ehemaligen DDR, ihren Stellenwert und ihre Bedeutung gewünscht.

An diese nachbarlich-thüringisch-sächsischen Stimmen schloß sich eine wohlbekannt fränkische an: Hans König, der Geschäftsführer des Verbandes, las aus seinen Mundartarbeiten, mit einer launig-gekonnten Egon-Roth-Parodie beginnend. Über die gar nicht mehr so fränkische "Kirchweih" kam er zu einem Ausschnitt aus seinen Erinnerungen an die Jugendzeit am Dechendorfer Weiher. Hans Roser (Roth) las aus seinem Werk über die fränkischen Klöster, und Erika Scheuring aus Feucht stellte eine feinsinnige Erzählung aus dem Herbst 1938 vor. Die Mitgliederversammlung am nächsten Tag zeigte, daß der Verband Fränkischer Schriftsteller nicht stagniert. Seit der letzten Tagung in Würzburg wurden fünf neue Mitglieder aufgenommen: Elfriede Bidmon (Rednitzhembach), Thomas C. Reiser (Bamberg), Günter Klönz (Bad Kissingen), Eberhard Stein (Kirchberg a. d. Jagst) und Hans Jürgen Schulz (Erlangen): Ebenfalls in Erlangen zuhause ist die neue Schatzmeisterin des Verbandes, Christa Schmitt, die einstimmig gewählt wurde. Erwin Ziebuhr (Schwabach) wurde für 25jährige Mitgliedschaft im VFS mit einer Urkunde geehrt. Berichte aus

dem Vorstand, die Entlastung des Vorstands, Hinweise auf die Würzburger Literaturtage und Dank an Erika Scheuring für die Vorbereitung der Tagung beschlossen die Mitgliederversammlung.

Am Nachmittag wurde die Tagung mit einer weiteren Lesung in der Bücherei abgeschlossen. Erika Ruckdäschel (Neuendettelsau) las eine psychologisierende Studie über ein autistisches Mädchen, Walter Tausendpfund (Pegnitz) stellte den Herbst in bunter Mundart-Weise vor, Fritz Kerlers (Wendelstein) Gespenstermärchen gefiel nicht nur den Kindern. Christa Schmitt (Erlangen) las außer einigen Franken-Gedichten die Skizze "Blumen sind nicht böse", die auch in der Tonträger-Anthologie "Tagträume" enthalten ist.

Gesamtverzeichnis "Rhönliteratur" neu erschienen. Die 12. Ausgabe des Gesamtverzeichnisses lieferbarer Rhönliteratur ist erschienen. Das Verzeichnis wird von Rainer Hartmann, Bahrastraße 30, 8741 Sondheim v. d. Rhön herausgegeben und ist dort unentgeltlich (bei Portokostenersatz) zu beziehen. Auch Neueintragungen sind, am besten durch die Übersendung eines Belegexemplares, über diese Adresse möglich.

Fränkischer Hauskalender 1991 erschienen. Jedes Jahr im Spätherbst wird er schon erwartet, der Fränkische Hauskalender und Caritaskalender. Die Ausgabe für 1991 ist jetzt erschienen und wurde wieder von Signore Dr. Max Rößler unter Mitarbeit von Hans Kufner bearbeitet.

Im neuen Kalender finden sich wieder vielfältige und interessante Beiträge. Den Monatskalendarien sind jahreszeitlich gestaltete Bilder übergestellt, die von Grafiker Rudolf Studtrucker stammen. Dem Kalendarium gegenüber finden sich Texte von Dr. Max Rößler. Der Inhalt beginnt mit Gedanken über Zeit und Ewigkeit an der Schwelle des neuen Jahres nach einer Rundfunkansprache von Weihbischof Helmut Bauer trägt den Titel "Auf den Straßen unserer Zeit". Von dem verstorbenen Domkapitular Prälat Dr. Vitus Brander stammen verschiedene Kurzbeiträge unter dem Sammeltitle "Was die Jahrhunderte erzählen".

Max Rößler schildert Robert Walsers Besuch bei Max Dauthendey vor 90 Jahren, und von Leo Weismantel stammt "Die Geschichte des gestrengen Herrn Landrichters". Über "Das Geheimnis der Zigeunersprache" schreibt

Monika Maerten. Winfried Köberlein beschäftigt sich in verschiedenen Beiträgen mit der Arbeit der Caritas in der Diözese Würzburg: "Geh- und Kommkirche macht es möglich", "Zweimal Thüringen und zurück" und "Hauptsache Mitmenschlichkeit".

"Der heilige Antonius und der Stahlhelm" ist der Titel einer unglaublichen, aber wahren Geschichte von Josef Bachmann. Otto Blank macht ein "Angebot zur Apfelernte" und schrieb außerdem das Gedicht "Die eigeibilde Fränz" in Homburger Mundart. Von Jo Hans Rösler stammt die Erzählung "Harald und das Fußball-Länderspiel". Weitere Autoren sind Alfons Hayduk, Paulheinz Quack, Stephan Gräffshagen, Edmund Herold, C. Rimrod, Karl Straub, Matthias Claudius, Heinrich Kleist, Ruth Schumann, Berthold Lutz, Karl Arthur, Hermann Sendelbach und Monika Maerten. Es handelt sich hier teilweise um Prosa als auch um Lyrik, und auch interessante Witze fehlen diesmal im Hauskalender nicht. Dazu kommen eine Menge Fotos, Zeichnungen und Holzschnitte, und auch einige Anzeigen namhafter Firmen. Insgesamt wieder ein interessantes Jahrbuch für 1991.

Fränkischer Hauskalender und Caritaskalender 1991. 16,3x22,8 cm, 128 Seiten, plus Umschlag, DM 4,80, Verlag Echter Würzburg.

"Aufbruch in die Moderne" – Ausstellung in Nürnberg. Einer Zeit, in der sich grundlegende ästhetische Positionen für die künstlerische Entwicklung im 20. Jahrhundert herauskristallisierten, will das Germanische Nationalmuseum mit seiner Ausstellung "Aufbruch in die Moderne" (1. Dezember 1990 – 17. Februar 1991) nachspüren. Das ist etwa die Epoche zwischen Impressionismus, Sezession und Neuer Sachlichkeit oder, wenn man's konkreter fassen will, zwischen 1860/70 und 1918/20. Die Präsentation schöpft ausschließlich aus eigenen Beständen und wird eine Art Vorschau auf die Neuordnung der Abteilung 20. Jahrhundert geben, die bis zur Eröffnung des Erweiterungsbaus des Germanischen Nationalmuseums – voraussichtlich 1993 – abgeschlossen sein soll. Nicht nur Beispiele der Bildenden Kunst sollen den Aufbruch in die Moderne veranschaulichen, sondern auch Möbel, Kunsthandwerk und Mode. Letztlich entspricht das dem Auftrag des Museums, ästhetische Konturen einer Epoche übergreifend sichtbar zu machen.

fr. 444

Christusträger im Grafenschloß. In Franken gibt es jetzt zwei evangelische Klöster: neben der Communität Casteller Ring auf Schloß Schwanberg bei Rödelsee (Landkreis Kitzingen) auch das neue geistliche Zentrum der Christusträger

auf Schloß Triefenstein (Landkreis Main-Spessart). Die 1961 aus einem Darmstädter Jugendclub hervorgegangenen Christusträger haben ihren Sitz endgültig aus dem hessischen Bensheim nach Unterfranken verlegt, wo ihnen die Fürstenfamilie Löwenstein-Wertheim-Freudenberg das renovierungsbedürftige Schloß zu günstigen Bedingungen überlassen hatte. Bemerkenswerterweise handelte es sich dabei um ein ehemaliges Augustiner-Chorherrenstift. Das 1102 gegründete Kloster unterstand dem Bistum Würzburg, oberster Probst und Schirmherr war der Papst. Während des Dreißigjährigen Krieges plünderten schwedische Soldaten das Chorherrenstift. Ihr König Gustav Adolf schenkte es mit allen Rechten den evangelischen Grafen von Löwenstein-Wertheim, denen es im 19. Jahrhundert als Schloß diente. Vor dem Einzug der Christusträger war das frühere Kloster noch zu Wohn- und Lagerzwecken vermietet. Die Kirche mit dem von zwei Türmen flankierten Chor und ihrer prachtvollen frühklassizistischen Ausstattung ist gründlich renoviert worden. Für die Brüder und Schwestern der Christusträger, die fast alle im Berufsleben stehen, gelten die tradierten Ordensregeln der Armut, Keuschheit und des Gehorsams.

fr. 445

Privatissimum der Kirchenfürsten. Der Wiederaufbau der am 16. März 1945 von Bomben schwer getroffenen Festung Marienberg ist abgeschlossen, 45 Jahre nach Kriegsende. Damit hat das Wahrzeichen Würzburgs und des Frankenlandes, einzigartig schön hoch über der Stadt am Main gelegen, seine Komplettheit als einer der ältesten deutschen Herrschaftssitze und eines der bedeutendsten Denkmäler früherer Burgen- und Festungsbaukunst zurückgewonnen.

Der Freistaat Bayern hat sich den Wiederaufbau rund 44 Millionen Mark kosten lassen und weitere 27 Millionen Mark für die Instandsetzung der weitläufigen Wallmauern und Befestigungsanlagen ausgegeben. Allein 9,6 Millionen Mark kostete der letzte Bauabschnitt, durch den auch der Fürstenbau als schönster Teil des monumentalen Gesamtkomplexes jetzt wieder seinen alten Glanz entfalten kann. Zugleich ist Würzburg mit dem Fürstenbaumuseum um eine hervorragende Attraktion reicher geworden. Im Obergeschoß sind wieder die Räume zu besichtigen, in denen die Würzburger Fürstbischöfe zwischen 1256 und 1790 gelebt haben. "Hier bietet sich", sagte Finanzstaatssekretär Albert Meyer bei der offiziellen Eröffnung, "eine der ganz seltenen Gelegenheiten, bei denen man Einblick in die authentischen Wohn-, Schlaf- und Gesellschaftsräume eines Kirchenfürsten gewinnen kann." Von be-

sonderem Interesse ist die Schatzkammer mit 77 Werken der Goldschmiedekunst und der Elfenbeinschnitzerei aus fürstbischöflichem Besitz in ihren zehn Vitrinen. Die ältesten Exponate stammen aus dem Hochmittelalter. Im Paramentensaal sind 28 liturgische Gewänder von der Mitte des 17. bis zum Ende des 18. Jahrhunderts zu sehen, so auch jene kostbaren Ornate, deren aufgesteckte Wappen auf den Stifter und Träger hinweisen. Im zweiten Obergeschoß des Fürstenbaus hat die neuingerichtete stadthistorische Abteilung des Mainfränkischen Museums ihr endgültiges Domizil gefunden. Ihre in 17 Räumen ausgestellten Exponate – etwa tausend an der Zahl – ergeben eine stadhistorische Retrospektive Würzburgs vom frühen Mittelalter bis zur jüngsten Nachkriegszeit. Ein großes Architekturmodell veranschaulicht den Zustand der mainfränkischen Metropole unmittelbar nach jenem erschütternden Ereignis vom 16. März 1945, das Würzburg zum "Grab am Main" werden ließ. – Das Fürstenbaumuseum mit seinen vielen Kostbarkeiten ist täglich von 10.00 bis 12.30 Uhr und von 13.00 bis 16.00 Uhr zu besichtigen.

"Unter Kreuz und Adler" – Ausstellung in Bad Mergentheim. Nach Schließung der großen Epochenausstellung "800 Jahre Deutscher Orden" am 30. September im Germanischen Nationalmuseum (Nürnberg) steht die Eröffnung einer zweiten Ausstellung zur Ordensgeschichte noch bevor. Sie war ursprünglich schon für den 14. September terminiert, kann aber voraussichtlich erst gegen Jahresende als Dauerausstellung ihren Einzug ins Bad Mergentheimer Deutschordensschloß halten. Der Titel: "Unter Kreuz und Adler – Der Deutsche Orden im Mittelalter." Arrangiert wird die Präsentation, die erstmals vom 31. Mai bis zum 8. Juli in Berlin zu sehen war, vom Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz unter seinem Direktor Dr. Friedrich Benninghoven, der auch als Autor mehrerer Bücher zu dieser Thematik hervorgetreten ist. Während die Nürnberger Ausstellung das umfassende wirken des Ordens in seiner gesamteuropäischen Dimension von der Gründung 1190 im Heiligen Land bis zur Gegenwart veranschaulicht hatte, endet die historiographische Aufarbeitung der Ordensgeschichte in Bad Mergentheim mit dem Niedergang in Preußen und Livland während des 16. Jahrhunderts. Die Ausgangslage bleibt indes ideal. Schon im ausgehenden Mittelalter wurde das Mergentheimer Schloß Sitz des Deutschmeisters, seit 1525 auch des Hochmeisters. Im Geheimen Staatsarchiv aber wird das mittelalterliche Hochmeisterarchiv aus Preußen bewahrt. Wie Benninghoven dazu anmerkt, konnten die reichhaltigen Bestände des Staatsarchivs durch Leihgaben und Reproduk-

tionen aus anderen Einrichtungen der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, ferner aus Bibliotheken, Archiven und Museen in Deutschland, Israel, den USA, Österreich, Italien und der Schweiz ergänzt werden. Die Ausstellung führt in sieben Kapiteln durch die Ordensgeschichte. Unter anderem informiert sie über die deutschen Balleien (Ordensprovinzen), die Staatsgründung, Verfassungs- und Verwaltungsaufbau sowie die Leistungen des Deutschordensstaates und seine Außenpolitik. fr. 444

Carlone-Ausstellung in Ansbach. Eine konzentrierte Auswahl von Meisterwerken des italienischen Freskantens Carlo Innocenzo Carlone (1686 – 1755) zeigt die Museumsabteilung der Bayerischen Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen bis zum 11. November mit einer Ausstellung im Festsaal des Ansbacher Markgrafenschlosses. Die Präsentation umfaßt 24 Ölgemälde, sieben Zeichnungen, eine Radierung und zwei Skulpturen von Carlones Bruder Diego. Keine Mammutschau also, aber ein anhand von Ölskizzen und Zeichnungen vermittelter, geraffter Überblick über das Gesamtchaffen eines italienischen Malers, der zu den höchstbezahlten Künstlern seiner Zeit avancierte. Für die Schlösserverwaltung bedeutet die Ansbacher Ausstellung eine Premiere. Sie möchte auch künftig mit derartigen Arrangements zu Themen der von ihr betreuten Objekte die wissenschaftliche Aufarbeitung des reichen Kunstbesitzes in Bayern fördern helfen. Für das Ansbacher Modellprojekt gab es einen aktuellen Anlaß. Die Bayerische Schlösserverwaltung konnte Carlo Carlones Erstentwurf zu seinem Deckenfresko im Festsaal der Residenz – es ist eine Allegorie auf die gute Herrschaft – aus dem englischen Kunsthandel erwerben und an den Ort seiner Entstehung zurückführen. Mit dem Format 145,5x211 cm gilt das restaurierte Ölgemälde als größter Entwurf im Werk Carlones überhaupt. Erstmals besteht bei der Ansbacher Ausstellung die Möglichkeit, Entwurf und Ausführung vor Ort zu vergleichen. Carlones Ölskizze ist direkt unter dem Deckenfresko zu sehen. fr. 444

1200 Jahre Dombaugeschichte. Eine ständige Ausstellung im Südarml der Krypta des Würzburger Doms vermittelt seit kurzem anhand von Realien Einblicke in die rund 1200jährige Baugeschichte dieser Bischofskirche, die zu den größten romanischen Kirchen Deutschlands zählt. Der gegenwärtige, um 1040 begonnene Bau gilt zudem als ein Hauptwerk deutscher Architektur aus der Zeit der salischen Kaiser. Er brannte 1945 aus, seine vielfach umstrittene Wiederherstellung dauerte bis 1967. – Die Aus-

stellung zeigt vorrangig Fragmente aus den einzelnen Bauphasen vom 8. Jahrhundert bis zur Gegenwart sowie jeweils wiederverwendete Bauteile, sogenannte Spolien wie Säulenschäfte, Kapitelle, Gesimse und dergleichen. So sind beispielsweise romanische und gotische Fragmente zu sehen, die Anfang des 18. Jahrhunderts bei der Tieferlegung der Vierungskrypta als Füllmaterial dienten. Unter den Exponaten befinden sich auch Ausgrabungsstücke und Funde, die nach der Zerstörung des Doms 1945/46 sichergestellt wurden. Fotos und Texte erläutern die Dombaugeschichte, die Reihenfolge der Würzburger Bischöfe vom heiligen Burkard (742–753) bis zu Paul-Werner Scheele ist auf Tafeln nachzulesen. Nach den Worten von Dr. Jürgen Lenssen, Kunst- und Baureferent der Diözese Würzburg, soll die Ausstellung zeigen, aus welchen Wurzeln die Kathedrale ihre heutige Gestalt erhalten hat.

fr. 445

Freilandmuseum in Fladungen. In Bayerns nördlichster Stadt Fladungen (Landkreis Rhön-Grabfeld) ist am letzten September-Sonntag das neue Freilandmuseum eröffnet worden, das in seinem Endzustand einmal die wichtigsten historischen Bauweisen der ländlichen Gebiete Unterfrankens dokumentieren soll. Während der verflochtenen fünf Jahre wurden auf dem 17 Hektar großen Freigelände bereits fünf Gebäude aus dem Spessart, der Rhön und dem Grabfeldgau originalgetreu wieder aufgebaut. Dabei handelt es sich um ein Schulhaus, eine Hausbrauerei und eine Getreidemühle. Die derzeitige Konzeption sieht die Translokierung von etwa 16 regionaltypischen Bauwerken ins Freilandmuseum vor, dessen Trägerschaft bei einem Zweckverband liegt. Hauptattraktion des Museums ist das Bühnle von Fladungen unmittelbar an der Grenze zu Thüringen nach Melrichstadt.

fr. 444

Weihnachten im Schloß. Schloß Zeilitzheim, ein kulturelles Zentrum und Treffpunkt für Menschen aus aller Herren Länder im unterfränkischen Landkreis Schweinfurt, bildet mit seinen Sälen und Räumlichkeiten auch in diesem Jahr wieder den adäquaten Rahmen für ein Weihnachtsprogramm der besonderen Art. Am 25. November findet dort ein vorweihnachtlicher Kunst- und Kunsthandwerkermarkt "mit internationalem Weihnachtsgebäck" statt (ab 13 Uhr). Mit festlicher Bläsermusik zum 1. Advent gastiert am 2. Dezember (17 Uhr) das Tubicinum Helmstedt. Den musikalischen Genuß sollen Glühwein Tee und Gebäck lieblich erhöhen. Mit einem Weihnachtsmusikabend bodenständiger Instrumentalgruppen klingt die Reihe am 23. Dezember (17 Uhr) im Schloßhof aus. Schloß Zeilitzheim, ein respektable Vierflügel-

bau mit quadratischem Hof, wurde in den Jahren 1677/78 unter Beratung von Antonio Petrini errichtet. Dieser oberitalienisch-deutsche Baumeister gilt als der Erneuerer der fränkischen Architektur nach dem Dreißigjährigen Krieg. Nach ihm wird eine ganze Periode der Baukunst "Petrinizeit" genannt.

fr. 445

Hermann Kesten zu Ehren. Als Heft 4 ihrer Reihe "Beiträge zum Zeitgeschehen in Nürnberg" hat die Stadt Nürnberg jetzt eine Dokumentation über den Festakt zum 90. Geburtstag ihres Ehrenbürgers, des jüdischen Schriftstellers und Repräsentanten der "Neuen Sachlichkeit", Hermann Kesten, herausgegeben. Bei diesem Festakt unter dem Motto "Er ist, der er ist" hatten am 28. Januar dieses Jahres im Alten Rathaus prominenten Freunde und Weggefährten des leidenschaftlichen Fürsprechers und Förderers der vom NS-Regime "verbrannten Dichter" deutscher Sprache das Wort ergriffen. Willy Brandt, Carl Amery, Walter Jens, Thilo Koch, Marcel Reich-Ranicki, Horst Bienek und Hilde Spiel. Ihren Reden stellt die Dokumentation Hermann Kestens titelgebendes Gedicht "Ich bin der ich bin" voran. Die Broschüre ist beim Presse- und Informationsamt der Stadt Nürnberg (Rathaus, Fünferplatz 2) erhältlich; sie enthält auch Bildfolgen über den Festakt und aus den neun Lebensjahrzehnten des Jubilars sowie seine Bibliographie.

fr. 444

Neue Naturschutzkonzepte. Einen Ausbau zum bayerisch-thüringischen Naturschutzzentrum und zur Begegnungsstätte für Naturschützer aus Ost und West strebt die im Wasserschloß Mitwitz (Frankenwald) untergebrachte Ökologische Bildungsstätte Oberfranken an. Die von privaten und kommunalen Organisationen gemeinsam getragene, in Bayern einmalige Bildungs- und Forschungseinrichtung sieht sich in dieser Initiative durch die Tatsache ermutigt, daß inzwischen immer mehr Bürgerinnen und Bürger aus Sachsen und Thüringen an ihren jährlich rund hundert Veranstaltungen zu den unterschiedlichsten Themen teilnehmen. Derweilen koordiniert das Naturschutzzentrum im fünftürmigen Wasserschloß bereits eine Artenschutzkartierung entlang der bayerisch-thüringischen Grenze. Diese Maßnahme wird von Mitarbeitern des Landesbundes für Vogelschutz und des Bundes Naturschutz im Auftrag des Bayerischen Staatsministeriums für Landesentwicklung und Umweltfragen durchgeführt, um Grundlagendaten für künftige Naturschutzkonzepte zu gewinnen. Weil der Grenzstreifen aus bekannten Gründen seit fast vier Jahrzehnten völlig unberührt geblieben ist, gibt es dort noch eine sehr seltene und schutzbedürftige Tier- und Pflanzenwelt. Der ökologi-

Capitaine de Gaulle in der Würzburg. Charles de Gaulle, der vor hundert Jahren am 22. November 1890 geboren und vor 20 Jahren verstorbene ehemalige Staatspräsident Frankreichs, war im März 1916 während der Stellungskämpfe bei Douaumont nach einem Bajonettschlag verwundet in deutsche Gefangenschaft geraten. Bis zum Ende des Ersten Weltkrieges unternahm er fünf mißlungene Fluchtversuche, die beiden letzten im Juni und Juli 1918 von der mächtigen Ansbacher Zwingfestung Würzburg. Sie liegt auf einem Bergkegel östlich der bayerischen Stadt Weißenburg im heutigen Mittelfranken. Interessante Details über dieses Kapitel im Leben des Mitarchitekten der deutsch-französischen Aussöhnung veröffentlichten jetzt die Weißenburger Blätter für Geschichte, Heimatkunde und Kultur "villa nostra". Der Bericht basiert auf den Erinnerungen des Rektors Konrad Bach (1889–1975), die sein Enkel herausgegeben hat. Leutnant Bach ist damals Mitglied der Würzburger Wachmannschaft gewesen. Nach seiner Darstellung bediente sich der Capitaine de Gaulle bei seinen Fluchtversuchen unterschiedlicher Tricks. So ließ er sich von einem als deutscher Unteroffizier verkleideten mitgefangenen Leutnant unter geschickter Vortäuschung eines Einzeltransports durchs Lagertor schmuggeln. Hilfe leistete dabei der den deutschen Landstürmern wohlbekannte

Lagerpriester. Die Ausreißer kamen indes nicht weit. Auf ihrem Wege nach Nürnberg wurden sie von Gendarmen erwischt. – Nur wenige Wochen später wagte es de Gaulle abermals. Unter einem Berg schmutziger Wäsche ließ er sich in einem großen Schließkorb mit dem täglichen Pferdegesspann nach Weißenburg hinunterfahren. Auf dem Nürnberger Hauptbahnhof konnte er noch eine Fahrkarte nach Frankfurt lösen. Diese Reise endete jedoch zwischen Würzburg und Aschaffenburg bei einer Zugkontrolle. Zurück auf der Würzburg, gab es für jede Flucht eine Bestrafung von 60 Tagen mit verschärftem Arrest. Schon de Gaulles eigener Bericht schloß mit einer versöhnlichen Note: "Ich brauchte sie aber nicht abzusitzen, da der Waffenstillstand unterzeichnet wurde, ehe die Vollstreckung dieser Arreste begonnen hatte." Der Capitaine kehrte am 1. Dezember 1918 in die Heimat zurück. Im Eingangsbereich der Würzburg hängt heute eine Erinnerungstafel an seine Kriegsgefangenschaft.

Veranstaltungen:

Städtische Galerie Würzburg:

Ausstellung vom 18. 1 – 17. 3. 1991: "Von der geistigen Kraft in der Kunst" (Arbeiten von Lucio Fontana, Yves Klein, Josef Albers, Arnulf Rainer, Josef Beuys, Reiner Ruthenbeck, Dorothee von Windheim, Jochen Gerz, Günter Umberg). Es erscheint ein Katalog.

Aus dem fränkischen Schrifttum

Großmann Karl-Heinz: **"Die Niederwerrner Juden: 1871–1945"** Königshausen und Neumann, Würzburg, 1990.

Unterfranken war früher der Regierungsbezirk Bayerns, der die meisten jüdischen Kultusgemeinden und die dichteste jüdische Bevölkerung aufwies. Über viele der einstigen jüdischen Gemeinden wurden Dokumentationen erarbeitet. Mit diesem im Herbst 1990 erschienenen Werk über die Juden von Niederwerrn bei Schweinfurt schließt der würzburger Historiker Karl-Heinz Großmann eine weitere Lücke. Die Dokumentation, der die Reden des Niederwerrner Bürgermeisters Peter Heusinger und des Pfarrers der katholischen Kirchengemeinde Ulrich Debler anlässlich der Gedenkstunde

"50 Jahre Reichskristallnacht" am 9. November 1988 in Niederwerrn als Vorspann enthält, wird mit einem knappen Vorwort des Verfassers eingeleitet, dem eine Einleitung in die Arbeit mit der Überschrift "Mußte alles so kommen?" folgt. Die eigentliche Dokumentation gliedert sich in vier Abschnitte auf. Im ersten wird die Situation der Juden im Kaiserreich (1871–1918), ihr Kampf um Gleichberechtigung, ihr sozialer Aufstieg, der latente Antisemitismus und der jüdische Abwehrkampf, das Verhältnis von Juden und Nichtjuden und die Juden in den verschiedenen Kriegen (1866, 1870/71, 1914/18), immer unter Bezugnahme auf Niederwerrn, beschrieben. Der zweite Abschnitt ist der Zeit der Weimarer Republik (1919–1933) gewidmet: auch